



Schabbes News

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 21:16 Uhr und endet am Samstag um 22:39 Uhr

קָרַח



Eine Bande gegen Moses

4. Mose 16:1 – 18:32 (Schma Kolenu – S. 792)

Korach entfacht eine Meuterei, indem er Moses' Führungsposition sowie Aarons *Kehuna* (Priesteramt) anführt. Er wird von Moses' unverbesserlichen Feinden, Datan und Awiram, in seinem Vorhaben unterstützt. 250 bedeutende Mitglieder der Gemeinde schließen sich ihnen an und bringen geheiligten *Ketoret* (Weihrauch) dar, um ihren Anspruch auf das Priesteramt zu beweisen. Die Erde öffnet sich und verschlingt die Meuterer und ein Feuer verschlingt diejenigen, die den *Ketoret* darbringen.

Eine daraufhin wütende Plage wird erst durch Aarons *Ketoret*-Opfer beendet. Auf wundersame Art und Weise trägt Aarons Stab zuerst Blüten und bringt dann Mandeln hervor, um zu belegen, dass seine Ernennung zum Hohepriester G-ttes Wille ist.

G-tt befiehlt, dass eine *Teruma* (Erhebung) von jedem Getreide-, Wein- und Öl-Ertrag sowie von allen erstgeborenen Rindern und Schafen zusammen mit anderen detailliert aufgezählten Geschenken den *Kohanim* (Priestern) gegeben wird.



Haftara für Rosch Chodesch

Weltweite Anerkennung G-ttes

Jes. 66:1–24

(Schma Kolenu – S. 1138)

In dieser Haftarah, die immer dann gelesen wird, wenn der Schabbat mit Rosch Chodesch zusammenfallen, heißt es, dass in der messianischen Ära an jedem Schabbat und jedem Rosch Chodesch alle Menschen in den Tempel kommen werden, um G-tt anzubeten. In dieser Prophezeiung sagt uns Jesaja, wie G-tt (der zu groß ist, um vollständig in einem physischen Raum enthalten zu sein, selbst im Tempel) dem bescheidenen g-ttesfürchtigen Menschen Aufmerksamkeit schenkt und einen Menschen zurückweist, der Böses tut (oder auch nur beabsichtigt).

Der Prophet sagt ferner das Schicksal voraus, das Jerusalem (und das jüdische Volk) in der kommenden Zeit ereilen wird, und wie selbst Nichtjuden G-tt erkennen und dabei helfen werden, das jüdische Volk in sein Land zurückzuführen und seinen Tempel wiederherzustellen.

WUSSTEN SIE?



Erste Erwähnung: Korach, der Namensgeber unserer Parascha, wurde mit seiner Dynastie bereits vorher in der Tora erwähnt: »Die Söhne Jizhars sind diese: Korach, Nefeg, Sichri. [...] Die Söhne Korachs sind diese: Assir, Elkana, Awiasaf« (2. Mose 6:21 & 24).



Nachkommen: An anderen Stellen wird Korachs Abstammungslinie anders detailliert beschrieben. Es werden etwa zwanzig von Korachs Nachkommen erwähnt, u. a. der Prophet Samuel (s. 1. Chr. 6:13) und der Psalmdichter Heman (ebd. 6:18).



Geld: Laut unserer Weisen, s. A. war Korach äußerst wohlhabend. Der Midrasch sagt, dass Korach dreihundert Esel hatte, die die Schlüssel zu seinen Schätzen trugen (s. Bab. Talmud, Traktat Pessachim 119a). Daher kommt der hebräische Ausdruck: *Aschir Ke-Korach*, »So reich wie Korach«.



Negativ: Im Bab. Talmud, Traktat Sanhedrin 109b kommt eine Meinungsverschiedenheit bzgl. Korach vor. Rabbi Akiwa sagt, Korach und seine Bande hätten keinen Anteil an der Künftigen Welt, und zitiert dabei den Vers aus unserer Parascha: »Und sie führen lebendig in das Totenreich hinunter« (16:33).



Positiv: Rabbi Elieser sieht es anders und meint, über Korach und seine Bande heißt es später in der Bibel: »Der Ewige tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf« (1. Sam. 2:6).



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Rebellion statt Konfliktmanagement?

»Und sie traten auf vor Moses, und auch Männer von den Kindern Israel, Gemeindefürsten, Versammlungsberufene, Männer von Namen. Und sie versammelten sich wider Moses und Aaron und sprachen zu ihnen: Ihr maßt euch zu viel an, denn die ganze Gemeinde, sie alle sind heilig, und unter ihnen ist G-tt. Und warum erhebt ihr euch über die Gemeinde G-ttes?« (16:2–3). Das sind schwere Vorwürfe, kommen aber nicht von irgendjemandem. Korach war ja ein wohlhabender, respektierter Tora-Gelehrter, der für die begehrte Position des Tragens der heiligen Lade ausgewählt war – jemand aus der Führungsschicht der Israeliten und einer, der die Tora genau kennt, also wohl ein frommer Mann? Außerdem stimmt es doch, dass G-tt selbst am Sinai sagte, dass das ganze Volk heilig sein solle. Hatte Korach vielleicht recht? Handelte er aus der Überzeugung, etwas Gutes zu tun?

Bei genauerer Betrachtung der Teilnehmer des Aufstands werden die Motive klarer. Die Gruppe um Korach hatte nämlich keineswegs lautere Absichten. Sie sagten wohlklingende, populistische Parolen, um selbst an die Macht zu kommen. Für das Volk und deren Belange interessierten sie sich nicht, wie Ibn Esra aufzeigt: »Zu dieser Meutererbande gehörten [...] Leviten, die sich bei der Ernennung von Assistenten für die Priester übergangen fühlten, Reubeniten, die dachten, sie seien des Geburtsrechtes [...] beraubt worden. Die Erstgeborenen Israels, die sich übergangen fühlten, da ihnen das Privileg der Priesterschaft genommen worden war und das den Leviten, die das Goldene Kalb nicht anbetet hatten, gegeben worden war«. Korach und seine Unterstützer waren kalt berechnend und begannen mit ihrem Aufstand genau in dem Augenblick, als »das Volk dazu verurteilt wurde, in der Wüste zu sterben; da wurde es bitter und einige fingen an, an der Führerschaft Moses' zu zweifeln. Diesen Augenblick fand Korach geeignet, seine Meuterei zu beginnen«, so Nachmanides. Laut Midrasch behauptete Korach absurde und unwahre Dinge gegen Moses und Aaron, aber da sie echte Gebote aus der Tora aufnahmen, klang die Kritik auf den ersten Blick plausibel: »In meiner Nachbarschaft gab es einst eine Witwe mit zwei vaterlosen Töchtern und einem Acker. Als sie es pflügen wollte, verbot ihr Moses, mit einem Ochsen und einem Esel zusammen zu pflügen (s. 5. Mose 22:10). Als sie säen wollte, verbot er ihr die Bestellung mit gemischter Saat (s. 3. Mose 19:19). Zur Erntezeit befahl ihr Moses, die Körner ungeerntet auf dem Felde zu lassen und keine Nachlese zu halten, sondern sie den Armen zu lassen. Sodann verlangte er die Hebe für die Priester und den Zehnten für die Leviten. Die Frau verkaufte das Feld und kaufte Schafe [...] Als aber das Erstgeborene der Schafe zur Welt kam, erschien Aaron und forderte es für sich [...] Er nahm alles und ließ sie weinend mit den beiden Töchtern zurück. Dieses Schicksal befahl diese unglückliche Frau! So handeln sie im Namen des Ewigen, gepriesen sei Er!«

Rabbiner Soloveitchik erklärt, dass Korach letztlich gar nicht an G-tt glaubte; er dachte stattdessen tatsächlich, »dass Moses und Aaron machthungrig seien und sich über den Rest Israels stellen. Er meinte, dass Moses sich selbst zum König gesalbt hatte, mit ultimativer Macht und Autorität über das ganze Volk«. Das zeigt sich gerade in seiner Behauptung, alle seien heilig, so Jeschajahu Leibowitz: »Der Unterschied zwischen diesen beiden Wahrnehmungen von ›Heiligkeit‹ ist die Unterscheidung zwischen Glauben und Götzendienst. Heiligkeit ist keine gegebene Annahme, sondern eine Aufgabe, denn es heißt nicht ›Du bist heilig‹, sondern es wird die Forderung formuliert, ›heilig zu sein‹. Aber im unreligiösen Bewusstsein von Korach und seinen Anhängern ist ›die ganze Gemeinde heilig‹, Heiligkeit also etwas, das einem verliehen ist«.

Moses verstand Ziel und Motive dieser gegen ihn erhobenen Behauptungen genau, so Rabbiner Hirsch: »Es war eine Leugnung der G-ttlichkeit seiner Sendung, und zwar nicht aus irreführender Gedankenrichtung, die einer Belehrung zugänglich gewesen wäre, sondern aus ehrstüchtigem Neide, der unter dem Deckmantel der Vertretung des allgemeinen nur die Befriedigung eigener selbstsüchtiger Interessen verfolgt und zu diesem Ende durch blendende, der Eigenliebe des Volkes in allen seinen Gliedern schmeichelnde Sophismen Moses und Aaron aus ihrer Stellung zu verdrängen suchte«. Korach glaubte nicht an G-tt, für ihn waren die Tora und die Gebote nur Mittel zum Zweck, um sich selbst über das Volk zu stellen. Dafür konnte Korach nur deshalb Anhänger finden, weil sie Angst hatten. Angst ist aber ein ganz schlechter Ratgeber. Wir sollten immer den Mut haben, uns den Herausforderungen zu stellen. Wir sind in der Lage, mit allen Problemen fertig zu werden. Wir brauchen dafür Vertrauen und den Glauben an G-tt.

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



Böser Nachbar

»Entferne dich von einem bösen Nachbar und schließe dich keinem Gesetzlosen an, und gib die Erwartung von Strafverhängnis nicht auf«

(Pirke Awot, I. Kapitel, Mischna 7)

Die Nähe eines Nachbarn, der durch sein unverträglich schikanöses Wesen und geradezu durch seine Schlechtigkeit uns schädlich und verderblich werden könnte, können wir durch Entfernung unserer Wohnung ganz vermeiden.

Unvermeidlich ist es jedoch, dass man nicht mit Menschen im Verkehr zusammenkomme, die die Achtung des göttlichen Gesetzes von sich geworfen haben. Wohl aber brauchen und sollen wir nicht in enge Verbindung mit ihnen eintreten. Mache keine Gemeinschaft mit ihnen.

Alle diese Dinge, sowohl die Nähe eines bösen Nachbarn als auch die Gemeinschaft mit schlechten Menschen, rächen sich. Und wenn du auch lange in ihnen verharst bist, ohne Nachteil zu empfinden, bleibt der deine gedankenlose Gleichgültigkeit rächende Schaden nicht aus.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Ernst Goitein

Der Rechtsanwalt **Dr. Ernst Elijah Goitein** wurde 1882 in Karlsruhe geboren. Aus der Familie Goitein gingen zahlreiche Rabbiner, jüdische Gelehrte und sonstige Wissenschaftler hervor.

Der promovierte Jurist und Alter Herr der Verbindung Jüdischer Studenten Kadimah München war Rechtsanwalt mit einer Kanzlei in Mannheim. Seit Januar 1914 lebte er ein halbes Jahr lang in Palästina, wo er in Jaffa im Palästinaamt mitarbeitete. Er fand dort aber kein Amt, das ihn brauchte, und als geschulter, disziplinierter deutscher Beamter, traute er sich mehr das Verwalten des schon Geordneten zu, als das Aufbauen und Organisieren des werdenden.

Im Juli 1914 verließ er Palästina und erfuhr auf der Rückreise in Konstantinopel vom Kriegsausbruch. Er traf rechtzeitig ein, um als Landwehrmann mit der Armee Heeringen in die Vogesen zu ziehen. Noch im gleichen Jahr wurde ihm das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen und die Silberne Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille verliehen.

Als einer der ersten jüdischen Leutnants im deutschen Heer befehligte Ernst Goitein nach seinem Einsatz im Westen eine Kompanie in den Karpaten, mit der er an der galizischen Front gegen Russland eingesetzt wurde. 1915, bei einem Sturmangriff in der Nähe von Stryj, wurde er durch eine Kugel tödlich verletzt.

Zu Goiteins Ehren beschloss die Zionistische Ortsgruppe Mannheim, deren Vorsitzender er gewesen war, die Gründung einer Elija Goitein-Stiftung, die dem Jüdischen Nationalfonds angegliedert wurde. Ein weiterer Nachruf auf Goitein stammt von **Arthur Ruppin** (1876–1943), einem der Begründer der Stadt Tel Aviv, der sich mit ihm angefreundet hatte und in dessen Haus (*im Bild*) Goitein seinen letzten Abend in Palästina verbrachte.



([Wikipedia](#))



Perspektiven für jüdisches Leben in Baden-Württemberg

Hat sich das Sicherheits- und Zugehörigkeitsgefühl seit dem 7. Oktober verändert? Wie können wir dem zunehmenden Antisemitismus in Deutschland entschlossen gegenüberreten und Solidarität zeigen?

Der Arbeitskreis Christinnen und Christen in der SPD Baden-Württemberg lädt Sie herzlich zur Podiumsdiskussion »Perspektiven für jüdisches Leben in Baden-Württemberg« in die Räumlichkeiten der Jüdischen Gemeinde Mannheim ein. Es nehmen teil Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Mannheim und stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD Mannheim **Prof. Dr. Deborah Kämper**, Vorsitzende der Studierendenvertretung der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg und Vizepräsidentin des Bundes Jüdischer Studierender Baden **Cornelia Leah D'Ambrosio**, Rabbiner der Jüdischen Kultusgemeinde Heidelberg und für den Rhein-Neckar-Kreis **Jona David Pawelczyk-Kissin** und Kantor der Jüdischen Gemeinde Mannheim **Amnon Seelig**.

Do., 11.7., 19 Uhr im Jüdischen Gemeindezentrum (F3, Rabbiner-Grünwald-Platz, Mannheim)

Für alle Interessierten besteht im Vorfeld der Veranstaltung die Möglichkeit, **um 18 Uhr** an einer Synagogenführung teilzunehmen. **Sowohl für die Teilnahme an der Podiumsdiskussion als auch an der Synagogenführung ist eine Anmeldung** unter Angabe von Vornamen, Namen und E-Mail-Adresse **notwendig**. Bitte melden Sie sich unter daniel.born@spd.landtag-bw.de an.



Biscochos: Sephardische Orangen-Sesam-Kekse

Esther Lewit teilt ein Rezept aus [Sephardic Food](#) mit uns

Zutaten

3 Eier, 7 EL Zucker, 80 ml frisch gepresster Orangensaft, 120 ml Sonnenblumenöl, 360–420 g Mehl, 1½ TL Backpulver, weißer Sesam zum Bestreuen.

Zubereitung

360 g Mehl und Backpulver in eine Schüssel sieben. 60 g Mehl separat in eine andere Schüssel sieben und bereitstellen, falls es benötigt wird.

In einer großen Rührschüssel zwei Eier aufschlagen und leicht verquirlen. Zucker hinzufügen und mit der Küchenmaschine oder dem Handrührgerät zu einer hellgelben Masse schaumig schlagen. Die Geschwindigkeit reduzieren und den Orangensaft und das Öl einrühren.

Bei mittlerer Geschwindigkeit in drei Durchgängen je ein Drittel des gesiebten Mehls in die Flüssigkeit einrühren, sobald das vorige Drittel gründlich eingearbeitet ist. Sollte der Teig dabei für die Rührquirle zu fest werden, stattdessen Knethaken aufziehen oder den Rest mit einem Kochlöffel von Hand unterrühren. Insgesamt nur soviel Mehl zugeben, dass sich der Teig von den Rändern der Schüssel löst und eine weiche Kugel bildet, nicht einen harten, trockenen Klumpen. Sollten die ersten 360 g Mehl nicht ausreichen, ggf. noch die restlichen 60 g Mehl hinzufügen.

Wenn man den Teig länger knetet, wird er elastischer, was die fertigen Kekse härter und weniger krümelig macht. Es empfiehlt sich, ein wenig zu experimentieren, also den Teig aufzuteilen, die Teile unterschiedlich lang zu kneten und die Knetzeit jeweils zu notieren, um am Ende der Backzeit die bevorzugte Konsistenz der Kekse herauszufinden.

Ein oder zwei Backbleche leicht mit Öl bestrichen und mit Mehl bestäuben, das überschüssige Mehl abklopfen. Eine Handvoll Sesamsamen in eine kleine Schüssel geben und bereitstellen; bei Bedarf mehr Sesam nachfüllen. Den Backofen auf 175° C vorheizen.



Ein walnussgroßes Teigstück abtrennen und zu einer Kugel formen. Mit den Handflächen die Teigkugel auf einem leicht bemehlten Brett zu einem Strang von gleichmäßiger Dicke ausrollen – für Keksringe sollte die Länge etwa 15 cm betragen, für Brezeln und gezwirbelte Kekse etwa 30 cm. Dass der Teigstrang in letzterem Falle nur etwa die Dicke eines Bleistifts haben wird, ist Absicht.

Für sephardische Biscochos gibt es drei traditionelle Formen: einfache Ringe, gezwirbelte Ringe und Brezeln. Für einen einfachen Ring werden schlicht die Enden eines Teigstrangs zusammengedrückt. Für eine besonders saubere Naht kann man die Enden diagonal abschneiden und dann gegeneinanderdrücken. Für einen gezwirbelten Ring wird ein längerer Teigstrang in der Mitte gefaltet, dann in sich verdreht und an den Enden zu einem Ring zusammengedrückt. Für eine Brezel einen langen Strang waagrecht hinlegen, die beiden Enden nehmen und zu einer U-Form nach oben ziehen, dann über Kreuz legen, einmal in sich drehen und die beiden Enden nach unten auf das U falten (wie z. B. in [diesem Video](#) gezeigt).

Den gesamten Teig zu Keksen in der gewünschten Form verarbeiten und die Kekse auf die Backbleche legen, dabei mindestens zwei Zentimeter Abstand zwischen den einzelnen Keksen lassen. Das dritte Ei verquirlen und die Oberseiten der Kekse damit bestreichen, dann in den Sesam tauchen. Alternativ können die Kekse auch mit Zimtzucker oder gehackten Walnüssen bestreut werden, dann geht allerdings der Orangengeschmack unter.

Im vorgeheizten Backofen bei 175° C auf der mittleren Schiene ca. 20–25 Minuten lang blassgolden backen.

Sobald der komplette Teig verbacken ist, alle Kekse auf ein Backblech geben und entweder die Temperatur auf 100° C senken und die Kekse noch weitere 15–20 Minuten in den Ofen schieben oder den Ofen ausschalten und die Kekse darin lassen, bis der Ofen komplett abgekühlt ist. Bei beiden Methoden werden die Biscochos knusprig, ohne zu braun zu werden.

Vor dem Servieren die Kekse gründlich abkühlen lassen, damit sich ihr Geschmack entfalten kann. Die Biscochos schmecken für sich alleine köstlich, aber auch Käse, Obst oder Oliven passen dazu, ebenso wie Kaffee, Tee, Milch, Raki, Ouzo, ein Glas Wein oder ein guter Gin Tonic.

In einem luftdicht verschlossenen Gefäß halten die Kekse sich einige Tage lang. *Guten Appetit! Bete'awon!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

